

# Herborner Tageblatt.

Zeitung für Dillkreis und Westerwald. Amtsblatt der Stadt Herborn

Erscheint an jedem Werktag.  
Bezugspreis: Vierteljahr 2,40 Mk.  
ohne Bringerlohn.

Druck und Verlag  
J. M. Sed'sche Buchdruckerei  
Dito Sed.

Inserate: Kleine Betitzeile 20 Bfg.  
Fernruf: Nr. 20.  
Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 17518.

Nr. 50.

Donnerstag, den 28. Februar 1918.

75. Jahrgang.

## Binnen drei Tagen.

Diesmal wird es etwas rascher gehen in Brest-Litowsk. Herr Trotski wird zwar auch jetzt wieder am Verhandlungstisch erscheinen, aber seiner Jungensfertigkeit sind diesmal bestimmte Grenzen gezogen: binnen drei Tagen muß der Friede unterzeichnet werden, so wie er den Petersburger Herren unterbreitet wird. Das ist eine der zehn Vorbedingungen unseres Ultimatums, zu dem die russische Regierung sich bereits handschriftlich bekannt hat. Also bleibt nicht viel Raum übrig für rednerische Glanzleistungen, und dem Handeln und Feilschen ist überhaupt der Boden entzogen. So wird die Sache schon eher gehen. Will's Gott, so ist der Friede mit Großrußland zur Tatsache geworden, noch bevor der Monat Februar zur Reize geht.

Die Diplomaten allein haben es nicht schaffen können, auch unsere Divisionen mußten der besseren Einsicht der russischen Machthaber etwas nachhelfen. Dieses Zusammenarbeiten hat rasche Früchte getragen. Man erzählt jetzt, was in Petersburg den Ausschlag zugunsten der unbedingten Annahme unserer Friedensbedingungen gegeben hat: die Furcht, unsere Truppen könnten heute oder morgen schon in Petersburg einziehen und damit der russischen „Bourgeoisie“, die keinen sehnlicheren Wunsch kennt als durch sie von der Herrschaft der Bolschewisten befreit zu werden, einen vollen Triumph bereiten. Lenin war es, der mit diesem Schreckgespenst die Schwankenden im Sowjet zu sich herüberzog und die Internationalisten und Anarchisten in die Winderheit brachte. Nun ging alles Hals über Kopf, mit einer Geschwindigkeit, die ungefähr dem rasenden Normalschritt unserer unerschrockenen Truppen die Wage hielt, und bald wird alles soweit sein, wie wir es haben wollten. Jetzt bekommen wir einen Frieden im Osten, wie er unserer Machtstellung und unseren zukünftigen Interessen entspricht. Wir verzichten zwar auf Landgewinnungen und auf Kriegsschadigungen, aber Rußland verzichtet auf alle von uns besetzten Gebiete und hat sein Recht mehr sich in deren zukünftige Staats- und Rechtsverhältnisse einzumischen. Das Selbstbestimmungsrecht der Völker, mit dem Herr Trotski uns tage- und wochenlang hinhält, ist in der Verfertigung verschwunden. Wir werden uns mit der Bevölkerung der besetzten Gebiete darüber ins Einvernehmen setzen und wir werden uns mit ihr ohne Zweifel besser und schneller verständigen, als es unter Mitwirkung von Petersburg möglich gewesen wäre. Alles, was geschehen soll, hat unverzüglich zu geschehen. Es ist Zeit genug verstrichen worden. So werden binnen kurzem die ganzen Ostprovinzen vom Feinde frei sein, und Finnland und die Ukraine werden sich aus schwerer Gefahr erlösen. Kein Papier- und mehr als ein bloßer Proffriede wird im Osten seinen Einzug halten, dafür werden und können wir fortan die Bürgschaft übernehmen. Allenfalls der großrussische Bürgerkrieg wird jenseits der befreiten Gebiete weiter glimmen oder vielleicht auch weiter wüten — das ist nicht mehr unsere Sache. Die Revolution und Gegenrevolution miteinander fertig werden, das ist eine ausschließlich innere Angelegenheit des russischen Volkes, dessen Selbstbestimmungsrecht in dieser Beziehung wir natürlich nicht im geringsten antasten werden. Nur dafür haben wir Sorge zu tragen, daß diese Formen des inneren Kampfes nicht über die neuen Grenzen des russischen Reiches zu uns herüberfluten. Deshalb muß die Bolschewiki-Regierung sich jetzt auch verpflichten, jegliche amtliche oder amtlich unterstützte Agitation oder Propaganda gegen unsere Staats- und Heeres-Einrichtungen einzustellen. Nicht nur Rußland muß die Waffen strecken, auch die Pläne, mit den revolutionären Grundrissen wenigstens die Mittelmächte erobern zu können, ist auf der ganzen Front scheitert.

Die Petersburger Regierung hätte dies sich ersparen können, wenn sie sich auch nur einigermaßen den Blick für die Wirklichkeit der Dinge bewahrt hätte. Vielleicht wird die Tatsache auch andere Machthaber zum Nachdenken anregen. Wer den Frieden mit uns nicht ehrlich erhandeln will, dem wird er diktiert, und er hat ihn zu unterzeichnen — binnen drei Tagen. Was man sich allenthalben soll setzen lassen.

## Der Wortlaut der Friedensbedingungen.

Der Vertreter des Auswärtigen Amtes im Reichstag sprach, war im neutralen und feindseligen Ausland schon zwei Tage vorher bekannt. Er sei hier heute wieder:

1. Das Deutsche Reich und Rußland erklären die Beendigung des Kriegszustandes. Beide Nationen sind entschlossen, fortan in Frieden und Freundschaft zusammenzuleben.
2. Die Gebiete, die westlich der den russischen Vertretern in Brest-Litowsk mitgeteilten Linie liegen und zum russischen Reich gehört haben, werden der territorialen Hoheit Rußlands nicht mehr unterstehen, die Linie ist in Gegend Dünaburg bis zur Ostgrenze Rußlands zu verlegen. Aus der ehemaligen Zugehörigkeit dieser Gebiete zum russischen Reich werden ihnen keinerlei Verpflichtungen gegenüber Rußland erwachsen. Rußland verzichtet auf jede Annäherung in die inneren Verhältnisse der Gebiete. Deutschland und Österreich-Ungarn beabsichtigen das künftige Schicksal der Gebiete im Einvernehmen mit deren Bevölkerung zu bestimmen. Deutschland ist bereit, sobald der allgemeine Friede geschlossen ist, die russische Demobilisierung vollständig durchzuführen. Das östlich der oben genannten Linie gelegene Gebiet zu räumen, soweit sich nicht aus Art. 3 etwas anderes ergibt.
3. Estland und Fland werden von russischen Truppen und Roter Garde unverzüglich geräumt und von deutscher Volksherrschaft befreit, bis Landes-Einrichtungen die Sicherheit gewährleisten und die staatliche Ordnung hergestellt ist. Alle

aus politischen Gründen verhafteten Landesbewohner sind sofort freizulassen.

4. Rußland schließt sofort Frieden mit der ukrainischen Volksrepublik. Ukraine und Bessarabien werden ohne jeden Zwang von russischen Truppen und Roter Garde geräumt.

5. Rußland wird alles in seinen Kräften Stehende tun, um alsbald die ordnungsmäßige Rückgabe der ost-anatolischen Provinzen an die Türkei sicherzustellen, und erkennt die Abschaffung der türkischen Kapitulationen an.

6a. Die völlige Demobilisierung des russischen Heeres einschließlich der von der jetzigen Regierung neu gebildeten Heeres-Einheiten ist unverzüglich durchzuführen.

6b. Die russischen Kriegsschiffe im Schwarzen Meere, in der Ostsee und im Eismeer sind entweder in russische Häfen zu überführen und dort bis zum allgemeinen Friedensschluß zu belassen oder sofort zu desarmieren. Kriegsschiffe der Entente im russischen Machtbereich sind wie russische Kriegsschiffe zu behandeln.

6c. Die Handels-Schifffahrt im Schwarzen Meere und in der Ostsee wird wieder aufgenommen, wie es im Waffenstillstandsvertrag vorgesehen war; das Mineralien dafür hat sofort zu beginnen. Das Sperrgebiet im Eismeer bleibt bis zum allgemeinen Friedensschluß bestehen.

7. Der deutsch-russische Handelsvertrag von 1904 tritt, wie in Artikel VII, Ziffer IIIA des Friedens mit der Ukraine, wieder in Kraft unter Wegfall der in Artikel II, Ziffer III Absatz 3 des Handelsvertrags vorgesehenen besonderen Vergünstigungen für asiatische Länder. Ferner wird der ganze erste Teil des Schlußprotokolls wiederhergestellt. Dazu kommen: Sicherung der Ausfuhrfreiheit und Ausfuhrzollfreiheit für Erze; alsbaldige Verhandlung über Abbruch eines neuen Handelsvertrages; Sicherung der Weizenbegünstigung bis mindestens Ende 1925, auch für den Fall der Kündigung des Protokolls; endlich Bestimmungen entsprechend Artikel VII, Ziffer III, Ziffer IV Absatz 1 und Ziffer V des Friedens mit der Ukraine.

8. Die rechtspolitischen Angelegenheiten werden geregelt auf Grundlage der Beschlüsse einer Kommission der deutsch-russischen Rechtskommission. Soweit Beschlüsse noch nicht gefaßt sind, also insbesondere Erlass von Vollstrecken, auf Grundlage der deutschen Vorschläge, Erlass der Maßnahmen für Kriegsgefangene auf Grund des russischen Vorschlags. Rußland wird deutsche Kommissionen zum Schutze deutscher Kriegsgefangener, Zivilpersonen und Rückwanderer zulassen und nach Kräften unterstützen.

9. Rußland verpflichtet sich, jegliche amtliche oder amtlich unterstützte Agitation oder Propaganda gegen die vier verbündeten Regierungen und ihre Staats- und Heeres-Einrichtungen auch in den von den Zentralmächten besetzten Gebieten einzustellen.

10. Vorstehende Bedingungen sind in 48 Stunden anzunehmen. Russische Bevollmächtigte haben sich unverzüglich nach Brest-Litowsk zu begeben und dort binnen drei Tagen den Frieden zu unterzeichnen, der innerhalb der nächsten zwei Wochen ratifiziert sein muß.

Da nach unserem Ultimatum Änderungen an diesen Bedingungen nicht vorgenommen werden können, so kann obiger Wortlaut als der mit Rußland abgeschlossene Friedensvertrag angesehen werden.

## Der Weg zum Frieden.

Berlin, 27. Februar.

In politischen Kreisen nimmt man an, daß die Unterzeichnung des Friedensvertrages von Brest-Litowsk durch die russischen Delegierten ohne neue längere Verhandlungen heute oder morgen erfolgen wird. Alle Einzelfragen werden durch Sonderkommissionen in schnellster Frist erledigt werden. Man rechnet übrigens damit, daß der Friedensvertrag von deutscher Seite in Bukarest unterzeichnet werden wird, wo gegenwärtig Staatssekretär v. Kühlmann zu Verhandlungen mit Rumänien weilte.

Aber den Verlauf der Verhandlungen mit Rumänien, die am Sonntag begonnen haben, ist noch nichts Wesentliches bekannt. Es darf aber angenommen werden, daß auch aus Bukarest in kürzester Frist eine Entscheidung fallen wird. Alles wird davon abhängen, ob General Averescu und mit ihm die Männer, die ihn beraten, sich des Ernstes der Lage Rumäniens bewußt sind.

## Geheime Verhandlungen in Bukarest.

Bukarest, 27. Febr. Die eigentlichen Friedensverhandlungen mit Rumänien haben bisher noch nicht begonnen. Die in Bukarest stattfindenden Beratungen beschränken sich bis jetzt auf informatorische Besprechungen. Die Friedensverhandlungen werden auf Wunsch der Mittelmächte in Rumänien geheim geführt, da die Öffentlichkeit der Verhandlungen in Brest-Litowsk große Erschütterung hat.

## Freie Bahn für Verhandlungen.

Die französische und englische Presse äußert sich an der jüngsten Rede des deutschen Reichskanzlers sehr zurückhaltend. Um so auffälliger ist ein Artikel der Zeitung „Voix du peuple“, in dem es zum Schluß heißt, daß allerdings noch kein Einverständnis erzielt, daß aber nunmehr der Weg für die Verhandlungen zum Frieden beschritten sei.

## Angestrebte deutsch-belgische Verhandlungen.

Das „Journal de Venise“ teilt mit, daß Belgien das deutsche Sonderfriedensangebot (1), das in der Rede des Reichskanzlers zum Ausdruck kommt, ablehnen wird. Das Blatt behauptet, Deutschland habe der belgischen Regierung schon früher ähnliche Vorschläge gemacht. Kürzlich sollte die Reichsregierung Belgien die Zurückhaltung des Industriematerials unter der Bedingung gleichzeitiger Handelsvertragsverhandlungen angeboten haben. Mehrere Mitglieder des Kabinetts von Le Havre zeigten sich zum Eingehen auf den Vorschlag geneigt. Die Verhandlungen scheiterten indessen, vor allem am Veto des Königs Albert. Man wird gut tun, diese Behauptungen des Genfer Blattes mit Vorsicht aufzunehmen.

## Rußlands Ohnmacht.

Warum Lenin den Frieden will.

In einem längeren Artikel der „Krasnaja Gazette“ bespricht Lenin die Annahme der deutschen Friedensbedingungen. In dem Artikel heißt es u. a.:

Nur Verrätern und Vandalen von der Fortsetzung des Krieges sprechen. Die ganze russische Bourgeoisie habe sich beim Gedanken an die bevorstehende Ankunft der Deutschen gefreut. In Regiza hätten die Bürger die Deutschen mit offenen Armen empfangen. In Petersburg, fährt Lenin fort, freue sich jedermann in Erwartung des Sturzes der Sowjet durch die Deutschen.

Lenin läßt an dem Verhalten Trotskis scharfe Kritik und weist darauf hin, daß er schon früher erklärt habe, der Friede werde Rußland, dessen Armee weder weiter kämpfen könne noch wolle, später oder früher aufgezungen werden. Der die Macht der Arbeiter- und Soldatenräte erhalten wolle, müsse für den sofortigen Frieden sein.

## Trauer in Frankreich.

Die gesamte Presse äußert tiefe Bestürzung und Trauer über den endgültigen Zusammenbruch Rußlands. Die „Gazette“ sagt: Rußland ist verloren, für sich selbst und für uns verloren. Die weiten, ehemals russischen Gebiete stehen den Deutschen zur Verfügung, die sie methodisch organisieren und ausbeuten werden. Gustav Hervé schreibt: Rußland rückt vor dem Kaiser auf den Knien. Das kaiserliche Deutschland, das 43 Monate lang der ganzen Welt siegreich standhielt (1), das Rußland, Rumänien, Serbien, Belgien und Nordfrankreich und Norditalien eroberte, steht heute da wie das napoleonische Frankreich, das sich von Gibraltar bis Kassel und zur Elbe ausdehnte. Die Freiheit der Welt und der Zivilisation ist in Gefahr. Und selbstamerweise ruft man allgemein wieder nach Japan, das das Vordringen Deutschlands im Osten mit Waffengewalt verhindern müsse.

## Abzug der Petersburger Truppen.

Ein Regierungserlass sieht die Räumung Petersburgs durch die Garnisonen voraus. Mit Ausnahme einer sehr geringen Zahl der Truppen, die zur Aufrechterhaltung der Ordnung in der Stadt behalten werden, rücken alle Regimenter nach der Provinz aus. Diese Maßnahme wurde wegen der sich verbreitenden Krankheiten, wie Typhus und Pest, wegen der Disziplinlosigkeit getroffen werden. Auch die Lebensmittelfrage wird hierbei eine große Rolle gespielt haben.

## Finnland für Rußland endgültig verloren.

Der Führer der Roten Garde in Finnland, Dypienko, ist nach Petersburg zurückgekehrt und hat über die Lage in Finnland ausführlich Bericht erstattet. Seinen Äußerungen zufolge muß Finnland für Rußland als endgültig verloren gelten, da dort fremde Elemente der Roten Garde Beistand leisten und die Finnländer merklige Unterstützung bei den Schweden finden.

## Die Maximalisten vor dem Sturz? — Petersburg im Alarmzustand.

Lugano, 27. Febr. Nach einem Petersburger Telegramm des „Corriere della Sera“ steht die maximalistische Regierung, während die allgemeine Auflösung Fortschritte macht, unmittelbar vor ihrem Fall. Trotz der bedingungslosen Annahme der deutschen Friedensbedingungen fürchtet die Regierung des vollziehenden Ausschusses des Sowjet, daß die Deutschen auf Petersburg marschieren, wovon sie nur noch rund 250 Kilometer entfernt stehen. Die Sitzungen des Sowjets und des zentralen vollziehenden Ausschusses finden ohne Unterbrechung statt, und werden mit heftigen, aber nutzlosen Vorwürfen erfüllt, die sich die Maximalisten und Sozialrevolutionäre der Linken gegenseitig an den Kopf werfen. Im zentralen vollziehenden Ausschuss kündigte der Kriegskommissar Krylenko das Vordringen der Deutschen in einer Rede an, die tiefen Eindruck machte. Von allen Seiten, so sagte er, treffen Meldungen über den Rückzug unserer Truppen ein. Diese leisten nicht nur keinen Widerstand, sondern machen auch nicht den geringsten Versuch, das reiche Eisenbahnmateriale zu retten. Noch schlimmere Meldungen treffen von der Marine ein. Die Matrosen fliehen von den Schiffen und überlassen diese ihrem Schicksal. Auch die schweren Schiffsbatterien sind verloren. Kadel warf darauf den Maximalisten vor, alle Forderungen der deutschen Imperialisten angenommen zu haben. Jetzt würden die Deutschen in der einen oder anderen Weise der russischen Revolution ein Ende machen. Auch in der Sitzung des Petersburger Sowjet warfen sich die Maximalisten und sozialrevolutionäre Sozialisten in den heftigsten Ausdrücken gegenseitig vor, den Ruin Rußlands verschuldet zu haben und nannten sich Verräter, Dieb und Fälscher. Ein Maximalist mußte den Bankrott der maximalistischen Regierung zugestehen: Die deutschen Friedensbedingungen seien vernichtend, aber Rußland werde nicht mehr die Kraft haben, sich den deutschen Imperialisten entgegenzustellen. Er hätte noch auf ein Wunder gehofft, aber weder unter den Soldaten, noch unter den Arbeitern habe er irgendwelche Begeisterung gefunden. Das Ansehen der Sowjets habe einen tödlichen Schlag be-



kommen und begimme zu wanken. Ein Sozialrevolutionär der Linken warf den Maximalisten vor, das Meer und den ganzen Staatsbau zerstört und Russland ausgeliefert zu haben.

Trotz alledem werden einige verzweifelte Versuche zur Verteidigung Petersburgs gemacht. Eine allgemeine Aushebung der dem Arbeiterrat nahe stehenden Arbeiter ist ausgeschrieben worden. Tag und Nacht vergeht in fieberhafter Stimmung; Sirenen und Glocken rufen die Arbeiter zusammen. Durch die Straßen eilen Patrouillen der Roten Garde, Lastkraftwagen, die mit Bewaffneten besetzt sind, rollen nach den Bahnhöfen, jedoch sollen sich nur wenig Soldaten dem neuen Heer zur Verfügung stellen; vielmehr besteht das neue Heer meist aus militärisch ganz ungeübten Arbeitern. Vier Auschüsse mit außerordentlichen Vollmachten sind für die Operationen dieses Heeres sowie für den Nachschub und die Verpflegung gebildet worden.

Das Volk lebt in Verzweiflung. Der große Sinala-Markt ist geschlossen und man sieht auf den Straßen Frauen vor Hunger verzweifeln. Agents provocateurs verbreiten die unheilvollsten und widersprechendsten Gerüchte. Am Mittag des 25. Februar begann es an mehreren Punkten der Stadt zu schneien. Es hieß sofort, daß das von den ersten Zusammenstößen mit den Deutschen käme. Andere Agenten verbreiteten, daß die Deutschen bald in Petersburg seien und genügend Brot verteilen würden. Auf den Straßen werden Versammlungen abgehalten. Soldaten und Arbeiter schreien und beschimpfen sich. Petersburg hat seine Ruhe verloren.

### Die englischen Schiffe sollen das russische Eismeer verlassen.

Dem „Berl. Volksanzeiger“ wird von der Schweizer Grenze berichtet, daß nach einer Meldung des „Exchange-Telegraph“ die englischen Schiffe im russischen Eismeer Befehl erhalten haben, innerhalb 24 Stunden die russischen Gewässer zu verlassen. Ein Funkpruch der englischen Admiralität verbietet den britischen Schiffen das Auslaufen von Archangelsk.

## Der Krieg zur See.

### Der deutsche U-Bootkrieg.

Berlin, 27. Febr. (Amtlich.) Eines unserer U-Boote, Kommandant Oberleutnant zur See Lohs, hatte kürzlich in der Irischen See und im Narmelkanal 9 Dampfer mit rund 25 000 Br.-Reg.-Ton. versenkt; darunter die bewaffneten tief beladenen englischen Dampfer „Eleanora“ (1980 Br.-Reg.-Ton.), „Pole“ (2015 Br.-Reg.-Ton.), „Carlisle Castle“ (4325 Br.-Reg.-Ton.), ferner die englischen Küstendampfer „Timesfield“, „Ardbeg“, „Ben Rein“. Mit den versenkten Schiffen gingen für die Feinde wertvolle Ladungen an Kriegsmaterial und Gebrauchsgegenständen verloren, so mit dem Dampfer „Eleanora“ eine Schiffsladung Minen, für den Dampfer „Eleanora“ eine Schiffsladung Minen, für den Dampfer „Eleanora“ eine Schiffsladung Minen. Die drei Küstendampfer waren mit Berg, Soda und Seide voll beladen. — Besonders wertvolle mit mehreren Geschützen bewaffnete Dampfer von 4000 bis 7000 Br.-Reg.-Ton. wurden in der Einfahrt zur Irischen See aus stärkster feindlicher Sicherung herausgeschossen.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

### Die Gefangenen des „Wolf“.

Die Gefangenen des Hilfskreuzers „Wolf“, der seit von seiner so erfolgreichen Fahrt heimgekehrt ist, haben zum Teil das Schiff fast ein Jahr lang begleitet. Ihre Zahl war allmählich auf 487 gewachsen, Engländer aller Hautfarben, Australier, Franzosen, Japaner, Indier, Spanier, Amerikaner, Norweger usw. Ihr Verhalten war im all-

gemeinen guttugendstehend, doch bildete sich bald ein sehr seltsames Verhältnis zwischen Japanern und Andern einerseits und Engländern andererseits heraus, das zu Zänselungen ausartete und eine räumliche Trennung notwendig machte. Der Gesundheitszustand der Besatzung und Gefangenen war im allgemeinen gut. Nur zuletzt machte sich der Mangel an frischem Proviant empfindlich bemerkbar und es traten die ersten Anzeichen von Skorbut auf, jener Krankheit, die durch schlechtes Trinkwasser und Mangel an frischem Gemüse auf langen Seereisen hervorgerufen wird.

Wie jetzt bekannt wird, hat der „Wolf“ zuletzt den spanischen Dampfer „Igou Mendí“ aufgebracht und als Begleitschiff ausgereist. Dieses Schiff ist jedoch bei Stagen gestrandet. Seine Passagiere sind gelandet, für den Fall, daß das Schiff nicht wieder flott kommt.

### Das Begleitschiff des Hilfskreuzers „Wolf“.

Norwegen, 27. Febr. Der bei Stagen gestrandete spanische Dampfer „Igou Mendí“, das Begleitschiff des deutschen Hilfskreuzers „Wolf“, liegt noch immer fest. Nachdem 32 Passagiere gelandet waren, gab der Dampfer das Signal, daß auch die Besatzung und die Besatzungsmannschaft, insgesamt 55 Mann, an Land wollten. Ein Rettungsboot nahm alle Spanier und Deutschen an Bord und brachte sie nach dem Horden-Seeufer und von dort nach Stagen. Die Deutschen werden interniert, die Spanier heimgeführt werden. Eine Militärabteilung von Alborg wird die Bewachung der Deutschen übernehmen.

## Vom Tage.

### Wer hat das bessere Gas?

Im englischen Unterhause wurde noch einmal die Frage der Verwendung giftiger Gase verhandelt. Auf die Frage eines Abgeordneten, ob es Tatsache sei, daß England das bessere Gas habe und daß Deutschland deshalb durch neutrale Vermittlung den Gedanken angeregt habe, keine giftigen Gase mehr zu verwenden, erklärte Minister Bonar Law, die Deutschen hätten keine solche Anregung gegeben, sie würden das nur tun, wenn sie glaubten, daß sie nicht das bessere Gas besäßen.

### Italienische Truppen an der Westfront.

Genova, 27. Febr. Wie aus verschiedenen Andeutungen italienischer Blätter hervorgeht, befinden sich italienische Truppen an der französischen Front.

### Vor Wohltem und Kiem.

Basel, 27. Febr. Nach der „Rev. Bremer“ sind deutsche Reitertruppen bis Rohlfen vorgedrungen. Dem „Corriere della Sera“ wird gemeldet, daß sich deutsche Vorpostentruppen bereits Kiem nähern.

### Dahmer Protest gegen Russlands Friedensschluß.

Genf, 27. Febr. Die russische Regierung hat die Annahme eines von den Ententebotschaftern erhobenen Protestes gegen den Friedensschluß zwischen Russland und den Mittelmächten abgelehnt.

### Eine Proklamation des Finnenführers.

Stockholm, 27. Febr. Nach Dagbladet Nyheter hat General Mannerheim eine Proklamation erlassen, in der er schwört, das Schwert nicht eher in die Scheide zu stecken, bis die geordnete Ordnung im Lande wiederhergestellt, alle Festungen genommen und die letzten Krieger Penins sowohl aus Finnland wie aus Russisch-Karelien vertrieben sind.

### Clemenceau bleibt hartnäckig.

Genf, 27. Febr. In Paris politischen Kreisen ist man der Ansicht, daß Clemenceaus Regierung das neue deutsche Friedensangebot (N), das in der letzten Rede des Grafen Hertling zum Ausdruck kam, ablehnen werde.

### Friedensbewegung unter der französischen Arbeiterschaft.

Paris, 27. Febr. Clemenceaus Blatt „Homme libre“ stellt fest, daß sich unter der gesamten französischen Arbeiterschaft eine intensive Friedensbewegung von unvorstellbarer Ausdehnung geltend mache. Es seien neue aufsehenerregende Erklärungen der Regierung zu erwarten.

### Wärung in Irland.

Daag, 27. Febr. In London sind alarmierende Nachrichten aus Irland eingetroffen. In vielen irischen Distrikten werden die englischen Gesteine nicht mehr beachtet. Die Verwaltung wird im Namen der „unabhängigen irischen Republik“ geführt.

den Strand holen — und ich würde nicht gewagt haben, wenn wir nicht mittags einander gegenüberstehen.

Ja, nun fiel ihm ein, die Großkarriere mit dem spitzen Organ, und das hier Fräulein Gretchen — er sog seinen Hut. „Soweit ich ein Weiterhinderer bin, darf ich annehmen, daß es ein schöner Untergang wird.“

Sie knigte und lächelte.

„Ob, wie danke ich Ihnen dafür!“

„Bitte sehr — ich bin ja ganz unschuldig daran“, entgegnete er und wie mit einem mitteilvollen Blick die bogene Gestalt streifend.

„Es ist so romantisch hier, nicht wahr?“ fragte sie mit vollem Augenaufschlag und kindlich klingendem Tone.

Sie finden? — und langgedehnt hinterher: „Ja — ja!“ Und nun holte sie tief Atem und lispelte: „Die Unendlichkeit des Meeres! Und wie klein man ist und wie lehnhaftig sich das Herz weitet!“

„In der Tat, mein Fräulein?“

„Aber manchmal lehnt man sich doch nach einem Bekannten — man braucht doch ab und zu eine Aussprache.“

„Sie sind ja eben so gutig, mein Fräulein.“

„Oh — ich“, sie errötete wieder leicht, „ich sah sie nur ein Herz, weil — ach, wenn es unweiblich aussähen sollte, Sie werden —“

„Ich werde keinen Gebrauch davon machen, mich des — lebenswürdigen Überfalls zu rühmen!“

Wie gut Sie sind — Mama hat sie auch gleich richtig beurteilt, Sie ist eine Menschenfreundin. Zum Beispiel von den beiden Damen Gehren, die in so belebiger Weise immer ohne Handschuh zu Tisch kommen, hält sie mich fern.

Sie war ganz verwirrt, sie streckte den Arm aus, an welchem der leise raschelnde Fächer hing. „Ja — und ganz traurig kann es einen machen, wenn man denkt, daß dies große Sonnenauge hinabsinkt und dann der dunkle Abend kommt.“

„Wirklich?“ — und dann ließ ein Jucken über sein Gesicht, und den Kopf mit den dunkeln, funkelnden Augen vorbeugend, sagte er:

„Mein Fräulein, sein Sie munter, Das ist ein altes Stüd; Hier vorne geht sie unter, Und leht dort hinten aurd.“

### Russische Garantien.

Endeß, 27. Febr. In hiesigen diplomatischen Kreisen erwartet man, daß der Friedensschluß mit Russland seinen erheblichen Schwierigkeiten mehr begegnen wird. Diese Annahme stützt sich auf die Tatsache, daß die russische Regierung gewisse Garantien dafür gegeben hat, daß sie die demnächst den baldigen Abschluß der Verhandlungen anstrebt.

### Voran nach Spring Rice?

Daag, 27. Febr. Im Unterhause wurde der Antrag gestellt, die Regierung solle versuchen festzustellen, woran der ehemalige britische Botschafter in Washington Spring Rice gestorben sei. Es bestünde Grund zu dem Verdacht, daß Spring Rice aus dem Wege geräumt wurde.

### Schwere Bestrafung eines amerikanischen Offiziers.

Amsterdam, 27. Febr. „Times“ meldet aus New York, daß der amerikanische Infanteriehauptmann Vand A. Hall wegen deutscher Sympathien aus der amerikanischen Armee entlassen und zu 25 Jahren Zuchthaus verurteilt wurde. Er hatte einen Brief an den Kriegsfeldmarschall Hafer geschrieben, in dem er erklärte, daß seine Frau Österreicherin sei und seine Blutsverwandten deutscher Abstammung. Es sei ihm unmöglich, gegen seine Verwandten zu kämpfen.

## Handels- und Angestelltenkammern.

Es, Berlin, 27. Februar.

Das preussische Abgeordnetenhaus unterbrach heute die Beratung des Haushaltsplanes und beriet die

### Novelle zum Handelskammergesetz.

Der Handelsminister Dr. Sydow begründete die Vorlage. Ebenso wie die Vertretung der Landwirtschaft durch die Landwirtschaftskammern geregelt ist, soll der gesamte Handel und die Industrie durch Handelskammern eine geordnete, verpflichtende Vertretung erhalten. Dabei soll von der Errichtung einer überproportionalen Zahl von Handelskammern abgesehen werden; im Gegenteil, die Zahl der bestehenden Handelskammern soll verringert werden; dafür werden die bestehenden leistungsfähigen sein. Die Kammern sollen nicht in Abteilungen für Industrie, Großhandel und Kleinhandel zerlegt werden, sondern ein einheitliches Ganzes bilden. Durch die Einführung besonderer Wahlgruppen für Industrie, Großhandel und Kleinhandel wird in Einzelgewerben die entsprechende Vertretung sichergestellt. Außerdem wird die Erneuerung von Handelskammern vorgeschrieben. Die vorgeschriebenen Angestelltenkammern werden eine Grundlage für die Angestelltenkammern abgeben können. Die Beamten der Handelskammern sollen mittelbare Staatsbeamten werden, d. h. sie werden den Disziplinarvorschriften für Beamte unterstellt. Die Frauen erhalten das aktive aber nicht das passive Wahlrecht.

In der Aussprache trat der kgl. Abg. Hammer für den weiteren Ausbau der Handelskammern ein, während der Zentrum-Abg. Dr. Sager den gegenwärtigen Zeitpunkt für Inangriffnahme der Reform nicht für günstig hielt. Der entgegengesetzten Standpunkt vertrat der natl. Abg. Dircksen, der sich im wesentlichen mit den Bestimmungen der Vorlage einverstanden erklärte.

Nach längerer Aussprache geht die Vorlage an den Handels- und Gewerbeausschuss. Der Gesetzentwurf betr. Verleihung von Korporationsrechten an katholische Orden wird einem eigenen Ausschuss überwiesen und sodann die 2. Lesung der Vorlage über die Errichtung eines Dampfstraßwerkes bei Hannover vorgenommen.

### Arbeitsplan des Abgeordnetenhauses.

Der Ausschuss vereinbarte in seiner heutigen Sitzung die Haushaltsplan-Beratung in den kommenden Sitzungstagen hintereinander erfolgen zu lassen: nur am Sonnabend, den 2. März, am Freitag, den 8. und am Sonnabend, den 9. März, sollen keine Vollsitzungen stattfinden, weil an diesen drei Tagen der Wahlrechtsausschuss bzw. der von ihm eingesetzte Unterausschuss tagen sollen. Mitte nächster Woche soll der Haushaltsplan der Anleihekommmission beraten werden, wobei eine größere Plenardebatte zu erwarten ist.

## Deutscher Reichstag.

(183. Sitzung.) CR, Berlin, 27. Februar.

Am Tische des Bundesrats Vizekanzler v. Bamer, die Staatssekretäre v. Roeben, Solf, Ballat. Ein Antrag des Vorsitzenden des außerordentlichen Kriegsgerichts in Bremen zur Genehmigung der Strafverfolgung des Abg. Dents wegen Anstiftung bezw. Beihilfe zum Vergehen gegen das Gesetz über den Belagerungszustand wird abgelehnt. Fortgesetzt wird die

Und dann glitt er die Düne hinab, nahm die nächste wie ein Hindernis im Wetlauf und wieder eine und noch mehr eine und rannte dann gegen den großen Malchir, der auf dem Sattel der nächsten aufgesprungen war und unter welchem eine Dame lag — Frau Gehren.

„Vergeltung!“

„Bitte!“

„Ich habe nun einmal das Mißgeschick“, und jetzt grüßte er wirklich mit sich selber, „mich immer in einem nicht besonders günstigen Lichte vor Ihnen zu produzieren.“

Sie ordnete an der Stoffel, welche geschwankt hatte, und sah nicht, daß er wirklich eine tiefe Falte zwischen den Brauen hatte.

„Bitte!“ — noch einmal so kühl und überlegen und dann rasch hinterher: „Wenn ich Ihnen den Sitz da auf dem Tuche anbieten darf? Ada hat ihn hergerichtet, aber nicht Lust gehabt, lange still zu bleiben.“

Seine Miene hellte sich auf, sie duldete ihn, sie wollte plaudern beim Sitzieren! Ganz vorsichtig glitt er hinüber: „Ich habe schon, gnädige Frau! Und dann: Welche günstiger Punkt.“

Sie lachte. „Das ist das wenigste, den bietet fast jede Ephe — ich wollte lieber, Sie können mir günstiger über meine kleine Arbeit sagen.“ Und als er aufspringen wollte, hielt sie ihn zurück: „Aber Sie wissen ja, daß Sie nicht, ob Sie so etwas wie sachverständig sind — mit allem Respekt vor Ihrem Beruf, Ihren Reigungen und etwaigen künstlerischen Fähigkeiten.“

„Sie leben, ich bleibe gehorlich sitzen, meine gnädige Frau!“

Sie hatte eine Art, der sich nicht widersprechen ließ, ihre großen klugen Augen etwas Gebietendes — und das war plötzlich, als lenne er diese Frau schon lange, als müsse sie für sein Leben volles Verständnis haben, als dürfe man ihr vertrauen. „Wahrheit — oder Dichtung?“ fragte er.

Sie suchte leicht mit den Achseln. „Das steht ja bei Ihnen.“ — „Und — Sie würden es auch so leicht verstehen.“

„Was wissen Sie von mir“, kam es fast spöttisch zu ihm herunter, denn der Sitz, den er eingenommen hatte, war etwas niedriger, so daß er bald zu ihren Füßen lag. Er blickte empor zu der schlanken Hand, die das Winkel führte; sie schon konnte eine Geschichte erzählen, es war die „pischische Hand“, die vornehme und leidende analytisch

## Flugland.

Erzählung von E. Beh.

### 8. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Nein, sie sollten ihn ganz gewiß nicht „unter sich“ bekommen, all diese sicherlich guten, überaus anständigen und lebenswürdigen Menschen, an denen er täglich vorbeiging. Wie hatte er sich aus seinem Dörfchen hinausgesehnt in die Stille — nun war es wieder nicht zufrieden. Eine leichte Blauderel, absichtslos, schmetterlingsflatterhaft, ohne die bestimmten Beremonien — aber, wo gab sich denn das hier?“

Diese Frau Gehren, um die mußte sicherlich eine andre Luft wehen — aber die war mit ihrem hübschen Töchterchen so merkwürdig selten zu erblicken. Und Anlaß, ihr zu nahen, hatte er so kaum. Sich erkundigen, ob ihr die kleine Wasserpromenade gut bekommen? Väterlich! Die weißen, sterischen Hüte mit dem roten blauen Abergewirr, die waren so selbstbewußt neben seinen trangetränkten Wasserbüchten geschritten.

Wenn er noch so etwas wie eine kleine Heldentat ausgeführt hätte — wenn eine der Damen sich in den Dünen den Fuß verstauchte, so daß er sie auf sicheren Armen tragen konnte — wenn man seine naturforschliche Unterstützung gebraucht haben würde. — So blieb er ein Abgelehnter, und er, der frühere Liebling der Damen — sah sich zum ersten Male schlecht behandelt.

Nein, nichts von Romantik und Abenteuer hier — just, wie er's gewollt. —

„Ach, Herr Doktor, glauben Sie, daß wir einen schönen Sonnenuntergang haben werden?“

Er blickte erkümmert zur Seite und sah in das mattgerötete Gesicht Fräulein von Harmens. „Es wäre so schön, wenn wir endlich einmal das erhabene Schauspiel genießen würden!“

Sie hielt in der einen Hand den Sonnenschirm und in der anderen einen Blechimer, in welchem die gefammelten Rucheln leise kitzelten — und sie legte ein langgezogenes leuchtendes „Ah“ hinzu — und dann ermöglichte sie es mit einiger Anstrengung, die in gelben Zwirnhandschuhen stehenden Finger zu fallen. „Sie entschuldigen meine Frage — Mama ist zu Hause und ich möchte sie auch an



## erste Lesung des Haushaltsplans.

Abg. Dr. Winter (Vorherr, Sp.): Den Auffassungen des Abg. v. Dendeband über äußere und innere Politik steht die Mehrheit des Reichstags entgegen. Auf diese Mehrheit steht sich die Regierung in ihrer Politik. Unsere Verhandlungen stellen einen Fortschritt auf der Bahn parlamentarischer Entwicklung dar. Den Erklärungen des Reichstags über die auswärtige Politik haben die Vertreter der Mehrheit zugestimmt, soweit sie bisher gesprochen haben. Auch wir tun das. Der Redner verbreitet sich über den Friedensschluss im Osten, billigt die Erklärungen des Reichstags über Belgien und zu den Forderungen Wilsons und polemisiert gegen den Abg. v. Dendeband, die Konfessionen und die Vaterlands-Partei. Den letzten Streich hält er für bedauerlich, obwohl ein Teil der Klagen des Abg. Scheidemann gewiß berechtigt gewesen sei. Für Preußen fordert der Redner das allgemeine und gleiche Wahlrecht, für Elsass-Lothringen die Autonomie.

Abg. Dr. Stresemann (natl.): Der Friede mit Russland bedeutet die Niederlegung unseres gefährlichsten Gegners. Die Ereignisse der letzten Wochen werden in ihren moralischen Auswirkungen auf den Weltfrieden näher bringen. Zunächst wird der rumänische Friede folgen. Damit beginnt die Planierung des Krieges auf dem Balkan. Nicht nur nach deutscher, sondern auch nach lettischer Auffassung bildet das Baltikum eine Einheit, die nicht derartig getrennt werden darf. Auch wir hoffen, mit den Estländern und Litauern demnächst in Frieden und Freundschaft zu leben, aber ich möchte doch sagen, daß völlig unabhängige Staatsgebilde unnötig sind. Angestrichen unserer militärischen Gefährdung würde ich ein neues Friedensangebot als verfehlt ansehen. Dem Reichstagsler hat ein solches Friedensangebot sicherlich auch ferngelegene Kreise erfüllt, nicht seine Einladung an die belgische Regierung mit einigen Bedenken. Ich kann mich nicht einverstanden erklären mit der in der Vopsmote aufgestellten Formulierung, daß Belgien wiederhergestellt werden müsse, völlig unabhängig gegen wen auch immer. Der Redner verlangt, daß Rumänien eine Kriegsschuldigung auferlegt werde. Dabei denken wir nicht daran, daß die Kriegsschuldigung in Anspruch genommen auf den Tisch gelegt werde, wir denken an wirtschaftliche Vorteile. Der Redner wendet sich dann den kolonialen Fragen zu. Wir müssen unser altes Leben als Kolonialmacht wieder herbeiführen. Das tragische Ableben des Großherzogs Adolf Friedrich VI. von Mecklenburg-Strelitz und die sich daraus ergebende Streitfrage über die Thronfolge legt uns die Schaffung eines Reichsgesetzes nahe, wonach nur deutsche Fürsten auf einen deutschen Thron folgen können. Wenn wir ein Arbeitskammergesetz schaffen sollen, so lege ich Gewicht darauf, daß neben den Arbeitskammern auch Kammern für Angehörige geschaffen werden. Redner fordert Bekämpfung der Wohnungsnot, verurteilt für das gleiche Wahlrecht in Preußen aus und verurteilt den letzten Streich.

## Das Schicksal unserer Kolonien.

Staatssekretär des Reichskolonialamts Dr. Solf: Von deutscher Seite ist niemals eine Unklarheit darüber gelassen worden, daß sowohl die deutsche Regierung wie das deutsche Volk einmütig auf dem Standpunkt stehen, daß wir unsere Kolonien wieder haben wollen (Beifall). Die Kolonialpolitik ist für Deutschland eine Lebensfrage und keine Zukunftsfrage. Wie kann man in England behaupten, daß die Sicherheit des politischen Weltreiches die Vernichtung des deutschen Kolonialreiches bedinge. Die „Times“ schildern die große Bedeutung Deutsch-Ostafrikas in den höchsten Tönen nur zu dem Zweck, um die Forderung zu erheben, daß eine so wertvolle Kolonie notwendigerweise England gehören müsse. Die alte Idee vom dem direkten Verkehrsweg Kap-Suez wird wieder aufgenommen, der durch sein englisches Gebiet laufen müsse. Diese englische Offenheit ist zu begrüßen, denn sie enthält die englischen Eroberungspläne. Staatssekretär Dr. Solf wandte sich mit den schärfsten Worten gegen die Übertragung des europäischen Krieges auf die Kolonien, wie England und Frankreich es getan hätten. An Hand reichhaltigen Materials legte er dar, wie Deutschland niemals daran gedacht habe, seine Kolonien zu militarisieren und widerlegte die unrichtigen Angaben des Generals Smuts in dieser Beziehung. Deutschland habe die Kolonien aus dem Streit herauslassen wollen, Voraussetzung dafür sei allerdings gewesen, daß diese Regel auf beiden Seiten beobachtet werden mußte. Der Redner schloß mit der Erwartung, daß die deutschen Kolonien unversehrt nach dem Kriege an uns zurückfallen werden.

Abg. Bruns (D. Fr.) trat in lebhafter Weise für den vom Kriege mit ganz besonderer Härte betroffenen Mittelstand ein, der vollen Anspruch auf baldige und ausreichende Hilfe habe.

Abg. Baake (N. Sos.) erkläre in dem Friedensultimatum an Russland lediglich einen Akt der Vergeltung. Die Eroberungspolitik habe auf der ganzen Linie geirrt. Der Redner wendet sich dann zum letzten Streich und greift die Regierung heftig wegen ihrer Unterdrückungsmaßnahmen an. Der Streich sei ein berechtigtes Kampfmittel aller Länder und Deutschland dürfe keine Ausnahme machen.

Abg. Erzberger (Zit.) verteilte die Friedensentscheidung des Reichstags gegen die Angriffe durch Konfessionen und Vaterlands-Partei. Man müsse die Entschiedenheit als Ganzes nehmen, dann verträge sie sich auch mit dem letzten Frieden mit Russland. Die fraglichen Gebiete sollen nicht annektiert, sondern nur so lange besetzt gehalten werden, bis Ruhe und Ordnung eingekehrt seien.

## Arbeitsplan des Reichstages.

Der Ältestenrat des Reichstags hielt am heutigen Mittwoch eine Zusammenkunft ab, um sich über die Arbeiten, die der Reichstag bis zur Osterpause noch erledigen kann, schlüssig zu machen. Man verständigte sich dahin, daß Vollkungen bis zum Sonnabend dieser Woche statt-

finden sollen. Bis dahin soll die erste Lesung des Haushaltsplans erledigt sein. Außerdem will man die Vorlage über die Neueinteilung der Wahlkreise und über die Einführung der Verhältniswahl in den größeren Wahlkreisen in erster Lesung beraten. Wenn die Zeit es noch erlaubt, soll auch noch die Interpellation des Zentrum über Mittelstandsfragen zur Verhandlung kommen. Auf jeden Fall aber sollen die Vollkungen mit Ablauf dieser Woche ihr Ende finden und es soll dann bis zum 12. März eine Pause eintreten. In dieser Pause soll dem Hauptausschuß ausreichende Zeit für seine Beratungen gegeben werden. Nach Wiederaufnahme der Vollkungen soll die zweite Lesung des Haushaltsplans beginnen, die am 22. oder 23. März durch die Osterferien unterbrochen werden wird. Die Osterferien sollen bis zum 9. April dauern.

Der Redner wies weiter an Hand von Verhandlungen des englischen Unterhauses nach, daß in England bei allen Parteien die Friedensstimmung zunehme, und daß die Engländer nicht willens seien, für französische Eroberungspläne den Krieg um jeden Preis weiterzuführen. Selber habe das deutsche Volk von diesen wichtigen Verhandlungen (der Abgeordnete verliest hier den Verhandlungsbericht) nichts erfahren, weil Reuters und Dapoz es so darstellten, als ob das ganze englische Volk hinter Lord George stünde. Weiter verweist Redner auf das Abdrücken Wilsons von den Versäuer Konferenzen und fordert die deutsche Diplomatie auf, aus diesen Verhältnisse der Lage die richtigen Entschlüsse zum Wohle des Vaterlandes und ganz Europas zu ziehen. Zum Schluß wandte sich der Redner mit großer Schärfe gegen die Angriffe auf deutsche Blätter gegen die Reichstagsmehrheit, indem er behauptete, daß die von der Schwerindustrie betriebene Verkorruption schlimmer sei als die Korruption in der amerikanischen Presse.

Nach nahezu achtstündiger Sitzung verläßt sich das Haus auf morgen 11 Uhr.

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

+ Der Interfraktionelle Ausschuss des Reichstags für Beamtenfragen, der unter dem Vorsitz des national-liberalen Abg. Meyer-Herford arbeitet und der vom Hauptausschuß des Reichstags eine Reihe wichtiger Fragen zur Erledigung überweisen erhalten hat, ist jetzt zu einem vorläufigen Abschluß seiner Arbeiten gelangt. Die Mitglieder der Konferenz, die sämtlichen Fraktionen des Reichstags angehören, haben sich in Erkenntnis der allgemeinen Notlage der Beamenschaft einstimmig für eine wesentliche Erhöhung der laufenden Kriegsteuerungszulagen ausgesprochen. Die Reichsregierung hat zu diesem Beschlusse grundsätzlich bereits ihre Zustimmung erklärt und nur über das Maß der Erhöhungen sind noch Verhandlungen im Gange.

+ In der bayerischen Kammer der Abgeordneten gedachte der Präsident nach Bekanntgabe des allerhöchsten Handbuchs des Ablesens des Großherzogs Adolf Friedrich von Mecklenburg-Strelitz, sowie des Geburtsfestes des Königs von Württemberg und wies ferner auf die glückliche Rückkehr des Hiltkreuzers „Wolf“ hin, indem er der Bemerkung der glänzenden Leistungen des Regimentskonstantin Nerger und der wackeren Mannschaft Ausdruck gab. Darauf wurde in die Tagesordnung eingetreten. Durch eine Nachtragsforderung von 100 430 Mark soll der Ausbau der wirtschaftlichen Abteilung im Ministerium des Innern und der bayerischen Gefandtschaft in Berlin durch Errichtung der notwendigen neuen Stellen in die Wege geleitet werden.

### Polen.

\* Das neue Ministerium ist jetzt vom Regent-schaftsrat bekannt gegeben worden. Die Ämter sind, wie folgt, verteilt: Bonikowski: Staatsleitung, Volksaufklärung und politische Abteilung (deren Leiter Dr. Stanislaw Wolenski); Monowski: Justiz; Dabrowski: Innere Angelegenheiten; Wieniowski: Finanzen, Handel und Industrie; Patek: Arbeit und soziale Fürsorge; Janicki: Ackerbau und Lebensmittelversorgung.

### Schweiz.

\* Die Stellung des Grafen Hertling zur Schweizer Neutralität wird in der ganzen Schweiz sehr sympathisch betrachtet. Der „Bund“ in Bern schreibt dazu: Wir müssen dem deutschen Kanzler dankbar sein für seine in den Tagen größter internationaler Spannung gesprochenen entscheidenden und vorbehaltlosen Worte der Anerkennung der schweizerischen Neutralität. Sie werden zweifellos auch nach der anderen Seite wirken. In den Ausübungen des Kanzlers zu den vier Grundbänden der letzten Willensrede steht das Wort eine Annäherung, die man mit größter Genugtuung aufnehmen, da sie Aussichten auf weitere Verständigungen eröffnet.

### Spanien.

\* Das Ergebnis der Wahlen hat einen entscheidenden Sieg der liberalen Partei ergeben. Die verhandlungs-fähigen Republikaner sind geschlagen. Ganz überraschend ist der Sieg der Monarchisten in Madrid, wo die Republikaner ihren Hauptstolz erhofften. Von acht Sitzen bekamen die Monarchisten fünf. Gewählt wurden unter anderen der deutschfreundliche Dramatiker Benavente. Die Wahlen werden also an dem Kurie der Regierung und insbesondere an der neutralen Haltung des Kabinetts nichts ändern.

### Aus In- und Ausland.

Berlin, 27. Febr. Der Staatskanzler veröffentlicht das Gesetz über die verlängerte Wehrdienstzeit der Verordnungen, betreffend Sicherstellung des kommunalen Wahlrechts der Kriegsteilnehmer.

Berlin, 27. Febr. General Imhoff-Wascha, der Dienstälteste Infanterieoffizier in türkischen Diensten ist einem Schlaganfall erlegen.

Berlin, 27. Febr. Die Voss. Stg. will wissen, für den Thron des künftigen unabhängigen Staates Litauen (Name der Herzog von Urach, ein Angehöriger des württembergischen Königshauses, in Frage.

Neustadt, 27. Febr. Die Beisetzung des Großherzogs Adolf Friedrich VI. von Mecklenburg-Strelitz findet am Sonnabend im Erbgräbnis zu Mirow statt.

München, 27. Febr. Im Abgeordnetenhaus wurden 100 430 Mark angefordert zum Ausbau der wirtschaftlichen Abteilung im Ministerium des Innern und bei der Gefandtschaft in Berlin.

Stuttgart, 27. Febr. Der König von Württemberg hat anlässlich seines 70. Geburtstages dem Stellvertreter des Reichstags, v. Baur, das Großkreuz des Ordens der württembergischen Krone verliehen.

St. Gallen, 27. Febr. Auf den Alandsinseln herrscht jetzt Ruhe, die roten Garden sind zum Frieden bereit, da sie das Eingreifen der Deutschen fürchten.

Konstantinopel, 27. Febr. Wie der Minister des Innern in der türkischen Kammer mitteilte, stehen Friedensverhandlungen zwischen der Republik Rumänien und den Mittelmächten bevor.

Lugano, 27. Febr. Nach einem Ministerrat wurde in Rom beschlossen, daß sich Credit noch einmal nach England begeben soll, um Getreide für Italien zu verlangen.

Genf, 27. Febr. Wie aus New berichtet wird, will die marginalistische Rada den Friedensvertrag mit der Ukraine anerkennen.

Genf, 27. Febr. Die französische Kammer hat einen Gesetzentwurf angenommen, wonach der freie Handel mit Brotgetreide bis zur ersten Ernte nach dem Kriege aufgehoben wird.

## Aus Nah und Fern.

Horborn, den 28. Februar 1918.

### Aus dem Kreisblatt.

Getreide-Ablieferung. Dem Vernehmen nach halten viele Herren Bürgermeister das abzuliefernde Getreide in der Hoffnung zurück, daß die Märgung der Nation der Selbstversorger aufgehoben oder gemindert würde. Daran ist gar nicht zu denken. Ich ersuche daher um schnelle Ablieferung.

Der Königl. Landrat.

\* Das Eisene Kreuz 2. Klasse erhielt der Fahrer Ludwig Petry von Hirschberg.

\* Die Sommerzeit wird in der Nacht von Ostermontag zum Ostermontag anfangen. Die dies-jährige ist um vier Wochen länger.

\* (Entlassung von a.-b.-Landwirten.) Den stellvertretenden Generalkommandos wurde an-heimgegeben, die Entlassung von a.-b.-Landwirten zu verfügen unter der Voraussetzung, daß ein Not-stand anerkannt ist und die Entlassung auf dem Wege der Reklamation erfolgt.

\* (Ein unwürdiges Verhalten.) Zur Warnung vor falschen Angaben bei Anträgen auf Bezugsscheine möge ein Vorfall dienen, der sich vor kurzem in einer schlesischen Stadt zugetragen hat. Eine junge Dame der besseren Stände beantragte eine Damen-Weinenbluse und gab dabei die eides-tattliche Versicherung ab, daß sie nur zwei weiße dünne Bolleblusen und eine seidene Bluse besäße. Bei der Nachprüfung der Bestände in der Wohnung der Eltern wurde jedoch ein Vorrat an Kleidungsstücken festgestellt, der weit über das Notwendige hinaus-ging, (u. a. zehn bunte Blusen, zwei Waschblusen, eine wollene Bluse und sechs Hausblusen.) Auf Grund der Strafanzeige des Magistrats wurde die Dame vom dortigen Amtsgericht zu einer Geldstrafe von 100 Mk. oder 20 Tagen Gefängnis verurteilt. Einzige die Tatsache, daß sie einen Teil ihrer Bestände frei-willig der Altkleidungsstelle zur Verfügung gestellt hat, ohne dafür eine Abgabebefreiung zu ver-langen, hat die Reichsbefreiungsstelle veranlaßt, von einer Enteignung ihrer Vorräte bis auf den not-wendigen Bestands abgesehen. — Wer heute ohne dringende Notwendigkeit einen Bezugsschein beantragt, versündigt sich an der Allgemeinheit; wer vor den Ausfertigungsstellen noch dazu bewußt unwahre Erklärungen abgibt, hat es sich selbst zuzuschreiben, wenn er gerichtlicher Bestrafung und der Enteignung seiner überflüssigen Bestände verurteilt.

Dillenburg. Präparandenlehrer Merkel von hier ist vom 1. April an als Rektor nach Gries-heim a. M. versetzt.

Weylar. Fliegerleutnant Hans Schmidt, Sohn des früheren Kantors Schmidt, und Lehrer Gaus wurden beide mit dem Eisernen Kreuz 1. Kl. ausgezeichnet. — Der Landrat macht die Landwirte darauf aufmerksam, sich rechtzeitig für Arbeits-kräfte im Sommer zu sorgen. Außer freier Kost und Wohnung betragen die monatlichen Kosten (Fahrergeld, Versicherung und Taschengeld) 16,74 Mk. Im vorigen Jahre waren die Landwirte mit den Leistungen der Jungmannen durchweg recht zufrieden.

Hanau. In Alingenbrunn (Bayern) wurde im Herbst v. J. ein neunjähriges Mädchen des Gärtners Schwarzmann von einem fremden Hunde in das Bein gebissen. Man legte der Sache keine Bedeu-tung bei, zumal die Wunde rasch verheilte. Vor ein paar Tagen stellten sich plötzlich Schmerzen ein, Fieber trat auf, die Bakterienkultur kam zum Ausbruch. Das Mädchen ist nun der Tollwut erlegen. Im Schmerz hat das kranke Mädchen die Bürgermeister-gattin gefragt, die sich auf ärztliches Anraten in das Institut für Infektionskrankheiten begeben hat.

Kirchen. In diesen Tagen ist die Rückkehr un-seres Bürgermeisters Oberleutnant Hartmann zu erwarten. Er hatte die schweren Kämpfe, welche im Frühjahr 1915 im Prieserwald tobten, als Kom-pagnieführer in vorderster Linie kämpfend, mitge-macht und war dort in französische Gefangenschaft geraten. Nach mehr als zweijährigem Aufenthalt in Südfrankreich erfolgte seine Entlassung in die Schweiz, um die von dem Feld in der Gefangenschaft geschädigte Gesundheit wieder herzustellen. Daß unser Bürgermeister nunmehr nach solanger Abwesenheit in seinen alten Wirkungskreis zurückkehrt, wird all-gemein freudig begrüßt.

Höchst a. M. Bei einer im Stadtteil Unter-lieberbach abgehaltenen Grundstücksversteigerung wur-den für einzelne Ackerstücke Gebote abgegeben, die einem Morgenpreis von 16—18 000 Mk. entsprechen.

— Kürzlich wurde im Rheinland ein Landwirt verurteilt, weil er für den Zentner Kümme 1100 Mark genommen hatte. Der Rheinländer ist aber noch ein Balkenknabe gegen einen hiesigen Händler, der für 4 Gramm Kümme 30 Pfennig heischt oder fürs Pfund 37,50 Mark, oder in Zentner umgerechnet, für einen solchen 3750 Mark. Ob der Höchster noch einen „über“ sich hat?

(Fortsetzung folgt.)



Wiesbaden. Ein großer Einbruchsdiebstahl ist hier in der Nacht zum 26. Februar in einem großen Manufakturwarengeschäft verübt worden. Insgesamt wurden für über 22000 Mark Stoffe für Damenkleidung gestohlen.

Ober-Ingelheim. Die Rheinisch-Kaffee-Essenzfabrik von Wilhelm Schard ist Mittwoch früh vollständig niedergebrannt. Der Schaden ist sehr bedeutend, da alle Warenvorräte von den Flammen vernichtet wurden. Unter den Vorräten befanden sich auch erhebliche Zuckermengen. Die Brandursache wird auf Diebe zurückgeführt, die vermutlich in einem Gänsestall, der zuerst brannte, mit Streichhölzern hantiert haben.

Solingen. Im Laufe der Untersuchung gegen die Remscheider Direktoren der Mannesmann-Waffen- und Munitionswerke wegen Steuerhinterziehung ergaben sich Anhaltspunkte für die Annahme, daß der Fabrikant R. von hier in privatrechtlichem Verkehr in Zusammenhang zu bringen sei mit den festgestellten Steuerhinterziehungen. Bei einer unverhofft in der Wohnung des R. vorgenommenen Hausdurchsuchung fand der Untersuchungsrichter allein für 30000 Mark Juwelen und sonstige Wertgegenstände, die gleichfalls zur Umgehung der Kriegsteuern beschafft worden waren. Die Sachen wurden sämtlich beschlagnahmt. Die Behörden gehen erfreulicherweise mit aller Schärfe gegen die Steuermogeleien der Kriegsgewinnler vor. Im vorliegenden Falle handelt es sich um einen Fabrikanten, der all seine gewaltigen Reichtümer erst während des Krieges erlangt hat. Um Mißverständnissen vorzubeugen, sei noch besonders betont, daß es sich bei den Vorkommnissen nicht um die Mannesmannröhrenwerke, deren Hauptverwaltung sich in Düsseldorf befindet und die ein Werk in Remscheid unterhalten, sondern, wie auch vordemerkte, um die Mannesmann-Waffen- und Munitionswerke handelt.

Vertwertung von Kaninchen, Hasen- und Ragenfellen. Die Kriegs- und Alltagsgesellschaft in Leipzig, Tröndlinring 3, hat die Aufgabe, sämtliche rohe Kaninchen- und Ragenfelle im Wege der Beschlagsnahme für unseren Heeresbedarf zu sammeln und zu verwerten. Über den Ablieferungswege roher Kaninchen, Hasen- und Ragenfelle besteht, wie die Gesellschaft mitteilt, noch immer Unklarheit. Die Tierbesitzer können ihre Felle an jeden beliebigen Händler oder die Sammelstelle eines Kaninchen- oder Hasenvereins abliefern. Von den letzteren gelangen sie auf dem Wege über die ausgelassenen Großhändler in die Hände der Kriegs- und Alltagsgesellschaft. Eine direkte Ablieferung durch den Tierbesitzer an die Kriegs- und Alltagsgesellschaft ist unzulässig. Diese ist die Sammelstelle der Heeresverwaltung und stellt nicht, wie häufig irrig angenommen wird, ein privates Gewerbeunternehmen dar. Die Schaffung der Kriegs- und Alltagsgesellschaft erfolgte durch die Kriegs- und Alltags-Abteilung des königlich preussischen Kriegsministeriums, welche auch über die weitere Verwendung der gesammelten Felle entscheidet. Alle hierbei etwa erzielten Gewinne fließen dem Staate, also der Allgemeinheit zu. Zu dem Leipziger Neuchampagner Markt steht die Kriegs- und Alltagsgesellschaft in keiner Beziehung.

Nur Kriegsverletzte als Post- und Telegraphengehilfen. Als Post- und Telegraphengehilfen werden in absehbarer Zeit nur noch Kriegsverletzte angenommen. Voraussetzung ist, daß sie für den Post- und Telegraphendienst geeignet sind und den sonstigen Bedingungen entsprechen. Andere Bewerber werden vorerst grundsätzlich nicht angenommen. Dies gilt auch für Söhne von Post- und Telegraphenbeamten.

Kriegsopferstätte für die Nationalstiftung. Unter Vorbehalt des Oberpräsidenten Staatsministers v. Voßbeck beschloß die „Nationalgasse“ die Gründung einer besonderen Abteilung „Errichtung von Opferstätten zugunsten der Nationalstiftung“. Die Aufstellung von Kriegsopferstätten ist gewissermaßen als Fortsetzung der an den meisten Orten abgeschlossenen Regelung von Kriegswahrschäden gedacht. Die Opferstätten sollen, von Künstlern hergestellt, in Gotteshäusern aller Konfessionen, dann auch bei Eisenbahnbehörden, bei der Reichspost und in Fabriksunternehmungen aufgestellt werden.

Schätze zu Friedenspreisen. Wie die Allgemeine Fleischzeitung erzählt, werden seit einigen Tagen in einem Geschäft in Bielefeld gegen Bezahlung 2000 Herren- und Damenstühle zu „fast märchenhaften Friedenspreisen“ verkauft. Nachdem sie vor etwa zwei Jahren beschlagnahmt waren, sind sie jetzt zum Verkauf gegen sehr niedrige Friedenspreise (bis 16,50 M. das Paar) freigegeben worden. Glückliches Bösen!

Ein ganzes Haus gestohlen. Ein ganzes Familienhaus ist in Duisburg von unbekannten Dieben gestohlen worden. Als der Besitzer, der zurzeit seiner Militärpflicht genügt, auf Urlaub kam, fand er von dem Hause nur noch kümmerliche Mauerreste vor. Dach, Fenster, Stiegeleingänge, Holzteile, alles war systematisch abgetragen und gestohlen worden.

Zeitgemäße Beisatzspenden. Aus Salzburg wird berichtet: Der Operntentor Bratt vom Stadttheater hat anlässlich seines Benefizes gestiftet: sieben Paar Stiefel, drei Anzüge, fünf Kilogramm Kaffee, 2000 Kronen in bar, einen Brillanzring im Werte von 1200 Kronen, Manschettenknöpfe mit Brillanten, 2000 Zigaretten, neun Flaschen Wein, 51 Stück „andere wertvolle Dinge“ und — eine anderthalb Meter lange Wurst.

Der Mörder des österreichischen Thronfolgers operiert. Aus Theresienstadt in Böhmen wird berichtet: Der Mörder des Erzherzogs Franz Ferdinand und der Kaiserin Elisabeth, der eine zwanzigjährige Kerkersstrafe in Theresienstadt verbüßt, mußte dieser Tage operiert werden. Infolge Knochenbruchs war einer seiner Arme so gefährdet, daß ihm die rechte Hand abgenommen werden mußte.

Lohnstreik in den Dresdner Zigarettenfabriken. Aus Dresden wird gemeldet: Einige tausend Arbeiterinnen großer, hiesiger Zigarettenfabriken sind wegen Lohnfragen in den Streik eingetreten.

Der größte gelbe Diamant. Das Londoner Diamantenmagazin hat einen 205 Karat wiegenden gelben Diamanten, der im Jahre 1901 in Oriskany gefunden und in Amsterdam geschliffen wurde, dem britischen roten Kreuz zum Geschenk gemacht. Der Edelstein, der auf 20000 Pfund Sterling geschätzt wird, ist vermutlich der größte gelbe Diamant der Welt. Er hat die besondere

Eigenschaft, zu phosphoreszieren, d. h. in der Dunkelheit die Strahlen ausstrahlen, die er bei Licht in sich aufgenommen hat; außerdem zeigt er, wenn man auf die oberste geschliffene Fläche blickt, ein Malteserkreuz, was nur noch von dem Witt-Diamanten (Regent) bekannt ist.

Eine Doktorfrage. Ein französischer Abgeordneter richtete jüngst an Frankreichs Kriegsminister die Frage, ob ein Kriegsgefangener, der aus der Gefangenschaft entflohen ist, Anspruch auf die Kriegsdenkmünze habe. Die Antwort, die der Minister durch den Regierungsanzeiger erteilen ließ, lautete: „Ein Soldat, dem die Flucht aus der Gefangenschaft gelungen ist, kann für eine Auszeichnung vorgeschlagen werden, wenn die besonderen Umstände der Flucht es gerechtfertigt erscheinen lassen.“

## Letzte Nachrichten.

### Der neueste deutsche Generalstabsbericht

28. Februar 1918.

Großes Hauptquartier, (Wolff-Büro. Amtlich.)  
Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Engländer setzten ihre Erkundungen an vielen Stellen der Front fort. Mit stärkeren Kräften stießen sie während der Nacht am Houthousterwalde nach beständigem Feuer vor. Im Rastland und im Gegenstoß wurden sie zurückgeschlagen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Erfolgreiche Unternehmungen bei Avocourt und Les Esparches brachten uns 27 Gefangene ein.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Operationen nehmen ihren Verlauf. In Estland hat sich das 4. Estenregiment zur Bekämpfung der das Land durchstreifenden Banden unserem Kommando unterstellt. In Minsk wurden 2000 Maschinen-Gewehre und 5000 Gewehre eingebracht.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Gudendorff.

### Unterredung des Grafen Czernin mit dem Könige von Rumänien.

Berlin-Bukarest, 28. Febr. (W.D. Amtlich.)

Seit dem Eintreffen der Abordnungen der Vierbündmächte in Bukarest haben unterbindliche Vorbesprechungen mit General Averescu stattgefunden. Gemäß einer bei diesen Besprechungen getroffenen Vereinbarung hatte der k. k. österreichisch-ungarische Minister der Auswärtigen Angelegenheiten Graf Czernin am 27. Februar in von rumänischen Truppen noch besetzten Teile Rumäniens, eine Unterredung mit König Ferdinand. Im Einverständnis mit den Verbündeten gab Czernin dem Könige die Bedingungen bekannt, unter denen der Vierbund bereit wäre, mit Rumänien Frieden zu schließen. König Ferdinand erbat sich eine kurze Bedenkzeit, die ihm gewährt wurde. Von der Antwort des Königs wird es abhängen, ob eine friedliche Lösung möglich erscheint.

### Feindliche Stimmen zur Kanzlerrede.

Genf, 28. Febr. (T.) Die Pariser Presse sieht in der Reichstagsrede des Grafen Hertling den Versuch, Zwietracht unter die Entente zu säen. — Der „Temps“ sagt: Durch Konzeptionen betreffs Belgiens sucht der Kanzler die französischen Kriegsziele den englisch-amerikanischen gegenüber zu stellen. — Das „Journal“ und das Blatt „Petit Journal“ meinen, Deutschland träume davon, Unfrieden innerhalb der Alliierten zu stiften.

Amsterdam, 28. Febr. (T.) Bei der Besprechung der Rede des deutschen Reichskanzlers Grafen Hertling konstruiert die englische Presse einen Gegensatz zu den Äußerungen der deutschen Staatsmänner und ihren Taten. — Die „Daily News“ schreiben: Wenn wir die Behauptungen der deutschen Staatsmänner annehmen könnten, ohne auf ihre Taten zu achten, dann wäre ein Hoffnungsstrahl in von Hertlings Rede zu bemerken. Glücklicherweise dürfen wir Vertrauen setzen in die allgemeine Macht der organisierten Demokratie. Der Weg kann noch lang sein, aber wir dürfen nicht zulassen, daß Rußland vernichtet werde und unter deutsche Kontrolle kommt. — „Daily Telegraph“ betrachtet die Quintessenz von Hertlings Rede als im schroffsten Widerspruch zu dem stehenden, was die Entente sich als Friedensziel vorgestreckt habe. — Die „Morning Post“ meint, daß das Ziel von Hertlings Rede das sei, Belgien zum Abschluß eines Sonderfriedens zu bewegen. — Die „Times“ äußert sich: Hertlings ganze Haltung bestätigt das Vertrauen des Präsidenten Wilson, daß Hertling in einer Welt lebt, die tot und vorbei ist.

### Russische Besorgnisse.

Stockholm, 28. Febr. (T.) Laut Meldungen aus Wiborg herrscht dort große Besorgnis unter dem russischen Militär. Es wird befürchtet, daß sich die Deutschen der bei Wiborg eingefrorenen Flotte bemächtigen. Die russischen Matrosen machen große Anstrengungen um die Schiffe flott zu bekommen. Besonders die modernen Treadnachts „Respublika“ und „Petropawlowsk“. Von Petersburg ist Odre eingetroffen, daß aus Kronstadt eine Entsatztruppe abgehen soll. Die Jüge nach Rußland sind von russischen Flüchtlingen überfüllt.

Haag, 28. Febr. (T.) Die „Daily News“ melden aus Petersburg: Die Geschichte der letzten Tage in die Geschichte des Kampfes zweier Auffassungen. Benin war der Ansicht, daß der Frieden in Brest-Litowsk unterzeichnet werden müsse, um so viel als möglich von der Revolution in Rußland selbst zu retten, da die Fortsetzung des Krieges im Westen die anderen Nationen schon zwingen werde, sich der Revolution anzuschließen. Trotzli dagegen kam zu der Überzeugung, daß die Revolution im Westen näher als man annehme. Nur ein Mann unter den Bolschewiki stimme gegen die Annahme der deutschen Friedensbedingungen und dieser wird aus der Partei gestochen werden, nämlich Trotzli. Benin hat in der Parteiverammlung die Mehrheit erzielt und in der Prawda einen Angriff auf Trotzli veröffentlicht.

Lugano, 28. Febr. (T.) Der Petersburger Korrespondent des „Corriere della Sera“ meldet: Die Kunde von der Einnahme von Pleskau (Pskow) durch die Deutschen hat in Petersburg eine Stimmung erzeugt, die an Verzweiflung grenzt. Pleskau war der Sitz des Oberkommandos der Nordfront und barg ungeheure Lager von Kriegsmaterial aller Art, sowie Lebensmittel. Hunderte von Batterien, gewaltige Mengen von Munition etc., alles ist unter der Hand in die Hände der Deutschen gefallen.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Beck.

### Anzeigen.

#### Regelung der Fleischversorgung.

Das für diese Woche zugewiesene Fleisch wird am Samstag, den 2. März d. J., nachmitt. von 1 bis 5 Uhr durch die hiesigen Metzger verkauft. Verkauf von Fleisch außer der oben angegebenen Zeit in den Metzgereien verboten.

Der Verkauf findet nur gegen Vorlage der Fleischkarte statt, von welcher von den Metzgereien die Marken abzutrennen sind.

Ueber alles Fleisch und Fleischwaren, welche bis 5 Uhr nicht abgeholt sind, wird anderweitig verfügt.

Die Höchstpreise sind:

Rohfleisch das Pfund . 1,70 M.  
Schweinefleisch das Pfund . 1,50 M.  
Rindfleisch das Pfund . 2,10 M.

Herborn, den 28. Februar 1918.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

### Latrig-Basillen

Sind zu haben in den Verkaufsstellen von  
Max Biscator  
Kallers Raffeegechäft  
Friedr. Kimmell  
Paul Quast.

Herborn, den 27. Februar 1918.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Die Auszahlung der Mietbeiträge findet am 1. März nachmittags von 2—4 Uhr auf Zimmer Nr. 11 bei Rathhaus statt.

Herborn, den 28. Februar 1918.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Der angezeigte Wagon

## Holz-Schuhe

ist eingetroffen und beginnt der Verkauf im Kleinen

Mittwoch, den 6. März.

Es ist erforderlich, die Zentimeterlänge des Fußes mitzubringen, da die Schuhe nicht einzeln verpackt werden können.

Größere Bestellungen

nehme ich von heute ab entgegen.

Carl Färber, Herborn,  
Schmaler Weg 7. Telefon 216.

Jünger:

### Dienstmädchen

aus hiesiger Stadt für ganze Tage von kleinem Haushalt gesucht. Angebote an die Geschäftsstelle d. Bl.

Ältere:

### Dienstmädchen

auf sofort oder später gesucht  
J. Imgardt, Wetzlar.

### Verloren!

Im Sinner Bahnhof ein Sack mit wollenen

### Pferdedecken.

Gegen Belohnung abgegeben bei Fahrmann Hahn, Brehelstraße, Kagenfurt.

### Konzertzither

zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle d. Blattes.

Eine gut erhaltene

### Badewanne

zu kaufen gesucht. Angebot unter N. 100 an die Geschäftsstelle d. Bl.

### 1 Geizer

für Sägewerk Herborn oder Driedorf und mehrere

### Platzarbeiter

gesucht.

Sägewerk Zeit, Burgelandsstr. 28.

### Gute Wäschmangel

zu verkaufen. A. Prenzel.

Gefunden:

1 Gelbbirne mit Inhalt. Die Polizei-Verwaltung.

### So Kirchenchor.

Freitag abend 8 1/2 Uhr: Gesamtkhor in der Kirche.